

Deutschland und seine Söhne.

Große äußere Schwierigkeiten und harte innere Notwendigkeiten fallen jetzt in Deutschland zu. Der Entente, die uns die einen verurteilt hat, sind die anderen nicht unbekannt. Sie nimmt aber davon keine Notiz, obwohl es für ein leichtes gewesen wäre, durch Entgegenkommen die schärfsten Beschränkungen zu mildern, die auf die rapid gestiegene Valuta zurückzuführen sind. Schon ein geringer Vertrauensvorschuß, ein Versuch in unserer Zahlungsverpflichtung, hätte genügt, die deutsche Reichsmark zu füllen und ihre Kaufkraft zu erhöhen.

Damit wäre Millionen von Beamten des Reiches, der Staaten und der Städte, Angestellten, Arbeitern und Personen des Mittelstandes geholfen worden, manche Sorge wäre von ihnen genommen, mancher Streit und mancher Streit wäre vermieden worden. Ist nicht alles, was in Deutschen Munde in diesem Herbst geistlich ist, zu entschuldigen, ist es doch vieles zu erklären. Zu lange haben wir unter dem Zeichen des Mangels gestanden, als daß nicht der dringende Wunsch berechtigt wäre, von diesen trüben Geistesverhältnissen erlösend befreit zu werden.

Außer den Goldmitteln, die wir für die Verpflichtungen aus dem Londoner Ultimatum aufzubringen haben, sind von uns also Milliarden in Papiermark für die Wältigung der inneren Sorgen zu schaffen. Was an Steuern eingehet genügt auch nicht entfernt für die Deckung aller dieser Ausgaben, und für die Aufbringung der inneren Zeurungsgelder muß die Banknoten-Druckpresse Tag und Nacht arbeiten. Leider wissen alle Beteiligten, daß je mehr Papiergeld gedruckt wird, desto stärker sich die Entwertung des Geldes zeigt. Sachverständige steht es in diesem Herbst so, daß die Höhe der beschlossenen Zeurungsalagen schon nicht mehr der Aufgabe entspricht, wenn die Auszahlung dieser Unterhaltungen erfolgt.

Und diese heikle Situation ist in letzter Linie nur eine Folge der Unersittlichkeit der Entente. Steht es mit uns nicht eben gut, so sind wir doch ganz gewiß keine Nation von Schiebern und Schleichhändlern, und es könnte uns wirklich Vertrauen befehlen werden. Wohin für den einzelnen dieser Weg führen wird, ist dunkel, aber für das gesamte Volk sicher nicht in ein Paradies. Ob Deutschland sich allein gesund machen kann, ist ungewiß, es kann sich schließlich auch nicht mehr mit weissem Papier satt machen. Das Reden der Entente bringt nicht vorwärts, und wir sagen uns um mit Geschäften, als ob an weißer Wand die rätselhafteste Aufschrift mit der Ankündigung von der Katastrophe ersehne. Kaufende meinen, es geht ja nun schon so lange von einem Monat zum andern. Die Monate wandern vorwärts, aber mit dem Gede geht es rückwärts. M.

Die Verluste in Oberschlesien.

Die Folgen der Genfer Entschädigung.

In der Deutschen Handelskammer berichtete Herr Bergant Dr. Bilfinger über die wirtschaftlichen Folgen der Genfer Entschädigung. Da die gegenwärtigen Verhältnisse — so führte er aus — 6 Monate lang bestehen bleiben, ist uns Zeit zur Sammlung gegeben. In den bisherigen Verhältnissen wurde von der Beibehaltung der deutschen Mark gesprochen. Die Handelskammer wurde sich unauffällig damit befassen müssen, denn es ist nicht angängig, daß ein Loch im Damm aufsteht und die bisherige Entschädigung nicht mehr aufrecht erhalten können. Der Absatz an Steinkohle werde in den abzutretenden Gebieten fast ganz unzulässig sein, da die Kohle verwendende Industrie erst in den Anfängen liege. Die Zölle auf Materialien und Maschinen werden die weitere Entwicklung hemmen. Die Zinkindustrie gehe für Deutschland verloren, die Eisenindustrie gebe den Polen entgegen.

Mit dem Wiedergang der Industrie werde die Zahl der Arbeitslosen wachsen, es werden Er-

drückungs- und Schwierigkeiten eintreten. Während auf der einen Seite Verluste in der Handelsbilanz entstehen, werde auf der anderen Seite der Volkswirtschaft zuzunehmen.

Oberschlesien verliere 90 Prozent der Industrie, Deutschland 42 Prozent seines gesamten Kohlenreichtums, wodurch es unzulässig wird, die Reparationskosten zu liefern. Diese Reparationsunmöglichkeit sei gleichbedeutend mit dem Zusammenbruch des Kaiser Reiches, großen Verlust an Produktionsstoffen werde Mittelamerika und die Welt durch die Abtretung eines Teiles von Oberschlesien an Polen auch weitere Verluste erleiden, da sich der Absatz nach Oberschlesien wesentlich verringere wird.

Dennoch müsse man dem Schicksal ruhig ins Auge schauen. Die Erneue müsse auch über die Grenze hinaus loyal gehalten werden.

Die neue Grenzlinie.

Die Ententemote mit der Festlegung des Reparationsrats enthält an erster Stelle die vom Völkerbund vorgeschlagene Grenzlinie.

Diese geht die Ober von der bisherigen Grenze hinab bis kurz vor Ratibor und zieht sich dann genau nach Nordosten bis in die Gegend von Hindenburg, dieses selbst und Gletwitz deutsch lassend, dagegen fast den ganzen Kreis Lublin, den Kreis Plesch, Teile des Kreises Gletwitz und des Kreises Hindenburg mit Pabitz und vollständig die Kreise Ratibor und Gletwitz mit den Städten Ratibor zuzunehmen. Deutscher Halbdeutsch, aber unmittelbar vor die Stadt herum biegt die Grenze nach Norden und schiebt die Hauptlinie der Kreise Tarnowitz und Lublin mit den Städten und den wichtigsten industriellen Anlagen von Deutschland ab.

Das Wirtschaftsabkommen.

Die Note teilt dann das zwischen Deutschland und Polen abzuschließende Wirtschaftsabkommen, das bezüglich des wirtschaftlichen Einheits des Industriegebietes nachfolgend ist. Die wichtigsten Punkte, die hieraus zu regeln sind, sind: 1. die Eisenbahnen, 2. die Währung, 3. das Postwesen, 4. die Kohlenfrage, 5. die Staatsangehörigkeit und die Niederlassungsverhältnisse sowie der Minderheitenschutz.

1. Die Eisenbahnen sollen für das Industriegebiet einheitlich bleiben und einer gemeinsamen Kommission unterliegen, das gleiche gilt von der Wasser- und Elektrizitätsversorgung.

2. Die deutsche Mark soll während der ersten 15 Jahre einziges gesetzliches Zahlungsmittel des ganzen Industriegebietes bleiben.

3. Die Zollgrenze soll zwar sofort an die polnische Grenze gelegt werden, doch werden 2 Uebergangsperioden von 6 Monaten bzw. von 1 1/2 Jahren eintreten, während dieser der Verkehr zwischen den Gebieten des Industriegebietes ganz bzw. teilweise zollfrei bleibt.

4. Nach dem Friedensvertrag muß Polen während 15 Jahren die Lufthäfen nach Deutschland von Bergwerksprodukten der polnischen Zone des Abkommensgebietes gestatten, bescheiden Deutschland nach Polen.

5. Auch die Personen, die das Optionsrecht für die deutsche Staatsangehörigkeit haben, haben das Recht, ihren Wohnsitz in Polen während 15 Jahren beizubehalten, und umgekehrt. Jedem Oberschlesier steht das Wahlrecht an den Völkervertrag zu, soweit es sich um Fragen des Minoritätenschutzes handelt.

Weitere Bestimmungen beschäftigen sich mit der Anerkennung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände und der Regelung der sozialen Versicherung, dem freien Verkehr der Einwohner Oberschlesiens über die Grenze und die Ausgestaltung der geltenden gesetzlichen Bestimmungen. Polen soll für die Dauer von 15 Jahren auf das Recht der Liquidation des deutschen Eigentums verzichten, aber nur insoweit, als die Liquidation nicht im Interesse der Aufrechterhaltung der Betriebe für notwendig erachtet wird. Zur Durchführung der Bestimmungen sind Au-

schüsse vorgeschrieben, die sich aus Deutschen und Polen zusammensetzen, deren neutrale Vorsitzende aber sämtlich vom Völkervertrag bestimmt werden. Die deutsche und die polnische Regierung werden angefordert, innerhalb 8 Tagen ihre Bevollmächtigten für die vorgesehene Verhandlungen zu benennen.

Die Fristen und Verpflichtungen aus diesen Bestimmungen laufen von dem Zeitpunkt der Ratifikation an, d. h. wenn die Grenze abgesteckt und das deutsch-polnische Abkommen gegenseitig unterzeichnet ist.

Zukunft und Heilse.

Ein englischer Antrag auf Friedensrevision.

Es ist das übliche Lied bei fast allen bisherigen Etrebungen, so war es bei Compiegne und Versailles, in Spa und in London, so kommt es auch jetzt: Während der eine der „Alliierten“ Deutschland mit der Heilse droht, wenn es nicht artig ist, vertritt ihn der andere „Alliierte“, wenn es nicht artig ist. Der Franzose droht mit Gewaltmaßnahmen, wenn wir Oberschlesien bereinigen und Beförderung nicht freiwillig zustimmen, und der Engländer lockt mit den größten Verprechungen, mit Zahlungserleichterungen und Kredithilfe. So trifft auch jetzt an denselben Tage, da die Oberschlesien-Entschädigung der Reichsregierung vorliegt, kommt aus England die Meldung ein, daß ein englischer Unterhaus der Abg. Kennerly folgenden Antrag eingebracht hat:

Das Haus ist der Ansicht, daß die unter dem Friedensvertrag und den darauf folgenden Abkommen Deutschland auferlegten Entschädigungszahlungen für den Handel der Welt nachteilig sind, und es gibt der Meinung Ausdruck, daß die Zeit für eine Revision der Gesamtlage gekommen ist, mit dem Vorbehalt, daß jede mögliche Unterstützung von Seiten Deutschlands für den Aufbau der verwüsteten Gebiete in Frankreich gegeben werden soll.

Lloyd George hätte bereits des Ofteren schon davon gesprochen, daß man Deutschland nicht mehr belästigen müsse, aber jene Fatale, die Entschädigung über Oberschlesien, bedeutet das Gegenteil, was soll man also von diesen Redensarten halten?

Trotzdem darf aber die deutsche Regierung die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, sondern möchte sie mit beiden Händen ergreifen, um mit ihrer Hilfe auf diesem Wege sich dem einzigen Ziel, das es für sie gibt, der unerlässlichen Revision des Friedensvertrages, zu nähern.

Ein englisch-amerikanischer Reparationskredit?

Zu gleicher Zeit bringt der „New York Herald“ die Nachricht, daß der bekannte englische Bankier Anton Rothschild in den letzten Tagen mit der Berliner Regierung wegen eines englisch-amerikanischen Kredits in Verbindung getreten sei, der sich in Höhe von 200 Millionen Dollar betragen würde. Baron Rothschild setzt diese Verhandlungen mit der englischen Regierung fort, und wenn er in London Zustimmung finden sollte, würde er sofort nach Amerika reisen, um mit amerikanischen Bankiers zu verhandeln.

Bei den Berliner Verhandlungen soll man hauptsächlich die Amortisation der Anleihe erörtert haben, und man habe erklärt, daß die Anleihe eine Laufzeit von 25-30 Jahren haben sollte. Die Amortisationsquote würde ungefähr 3 v. H. betragen. Deutschland wünsche in den ersten zwei oder drei Jahren zu der Amortisation nicht beizutragen zu sollen. Besondere wirtschaftliche Vorteile würde diese Anleihe im Inneren Deutschlands nicht hervorbringen, da ihre Ergebnisse automatisch der Entschädigungs-Kommission an der Fälligkeitsterminen für Entschädigungszahlungen abzurufen werden sollen.

Ueber die Höhe des Kredits sei noch nichts bekannt, doch berichtet das amerikanische Blatt selbst, daß ein solches Zweifel über den Wert dieser Kreditpläne zum Ausdruck gebracht habe.

Die letzte Woche.

Die Herren vom Völkervertrag und Genf beklammerten sich mit strahlenden Gesichtern, als sie die Entschädigung über Oberschlesien zu Papier gebracht hatten, und auch den Pariser Chauvinisten leuchtete der Triumph aus den Augen. In England waren die Gesichter nachdenklicher, wenn man sich auch prinzipiell mit Frankreich schneller einigte, als rechnen war. Die Pariser wird hier noch manche harte Mühe zu machen haben, das tritt deutlich zutage, und niemand kann heute sagen, wann die im Wege liegenden Steine fortgeräumt sein werden. Das merkt auch die Polen. Ohne eine Verständigung mit Deutschland ist kaum etwas zu machen.

Daß eine Ungerechtigkeit in Oberschlesien die Demoralisierung der deutschen Reichsmark und ein direktes Wanken der europäischen Wirtschaftsbasis herbeiführen würde, ist von unserer Seite oft genug vorausgesehen worden. Man hat es auf der Gegenseite nicht glauben wollen, aber jetzt, wo der Dolch bis zu einem schmerzlichen Sturz hinaufgeführt ist, und die Folgen der Entwertung der Mark gewissermaßen in „benageltes“ Bewusstsein hervortreten, muß man daran glauben. Alles, was in England launisch denken und rechnen kann, spricht es offen aus, daß sich die Bestimmungen des Ultimatus nicht aufrecht erhalten lassen, wenn die Wirtschaftskrisis sich nicht in einen Wirtschaftskrieg verwandelt ist. Denn gegen der Entente läßt sich hunderte von Millionen verlieren, die sie sonst schon gehabt hätte und die sie dem deutschen Konto hätte aufschreiben können.

Daß unter diesen Verhältnissen auch England einem Vertragsabstich über deutsche Sachleistungen günstiger gegenübersteht, ist sehr erklärlich, und es ist nur zu wünschen, daß, wenn es dahin kommt, nur die Lehren von Wiesbaden beherzigt werden.

Ob und inwieweit wir zu solchen Sachleistungen fähig sein werden, das wird sich aus dem Verlauf her-

aus wieder begonnener Vertragsverhandlungen und den Entschädigungen der Reichsregierung, die die Völkervertrag zu billigen haben wird, ergeben. Wir wollen hoffen, daß auch in diesem Falle das Wort zutreffen wird, der Mann, das heißt der richtige Mann, macht die Tat. Die Verantwortung wird sehr groß sein, und der Reichstag wird sie mit tragen müssen. Ganz selbstverständlich sollte es sein, daß die Vorbereitungen für alle weiteren deutschen Kongressionen eine Veränderung der deutschen Reparations-Verpflichtungen sein sollte.

Der Tod des früheren Königs von Bayern hat in Deutschland noch größere Bekanntheit erregt, als das neulich erfolgte Hinscheiden des Königs Wilhelm von Württemberg. Wenn einer an den deutschen Sieg im Weltkrieg geglaubt hat, so ist es der König Ludwig gewesen, und durch Wort und Schrift hat der große Herr den Mut und die Ausdauer seiner Landesfinder zu beleben gesucht. Er war ein aufrechter und praktischer Mann, wie er nicht besser gefunden werden kann. Obre seinen Aukendent!

Der Anfall der Berliner Stadtverordnetenversammlung ist von der sozialdemokratischen Presse fast eine totalitäre Niederlage genannt worden. Jedenfalls zeigt sie, daß die Stimmung der Bevölkerung nach der alten parlamentarischen Wirtschaft drängt. Im übrigen kann es nicht das Ziel der inneren Politik sein, Siege zu erringen und Niederlagen zu bereiten, sondern im Reich, in den Staaten und Städten zum Wohle der Gesamtheit der Bevölkerung zu wirtschaften. Daß andere Wege eingeschlagen werden müssen, als die bisher beschrittenen, ist in diesen Tagen doch klar geworden.

Frankreich. Der griechische Ministerpräsident Gounaris und der Ägyptenminister sind in Paris eingetroffen.

Frankreich. Der österreichische Gesandte hat die finanzielle Lage zu berichten. Briand sagte zu, alles zu tun, damit Washington an der Unterhandlung teilnehmen.

Wären gegen die Annahme der Reparationspläne. Das bayerische Handelsministerium hat dem Reichstag nach schon vor längerer Zeit die Aufmerksamkeit der zukünftigen Reichsversammlung darauf lenken lassen, daß die Ausrichtungen der Spekulation vor allem auf dem Weizenmarkt in weitesten Kreisen der Bevölkerung schwerste Besorgnisse und tiefschmerzliche Verurteilung hervorgerufen haben. Dabei wurde darauf hingewiesen, daß in Bayern die kleinen, um die Grenze des Existenzminimums sich bewegenden Vermögen und die Existenz der nun mit dem Untergang bedrohten Vermögen anderer Teile des Reiches, und daher Bayern besonders an den Vorgängen interessiert ist, die vor allem an den großen Börsen in Erscheinung treten. Wenn schon diese Vorgänge mehr die Folge als die Ursache der inneren Wertebewegung der Welt sind, und es hiernach unzulässig ist, mit technischen Mitteln den Sturz der Welt auszuhalten, so muß doch nach Aufhebung der bayerischen Regierung verlangt werden, wenigstens den größten Ausrichtungen der Spekulation entgegenzutreten. Hierzu wurde in liebestimmung mit dem Urteil hervorragender bayerischer Sachverständiger neben anderen Maßnahmen besonders die Einführung der Legitimationspflicht und des Schlußzinszwangs bei Devisengeschäften angelegt.

Ausstattung des Handels durch Reichs- und Staatsbüchsen. Der Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands erhebt beim Reichswirtschaftsrat Beschwerde, weil durch zahlreiche Maßnahmen beschneidender Stellen der volle Einzelhandel ausgegliedert werde, insbesondere durch Errichtung eigener Warenverteilungsstellen in den Staatsbetrieben. Dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsversicherungsamt wird Unfreundlichkeit gegenüber dem Handel vorgeworfen. Die sogenannte Bergarbeiterverordnung sei nicht richtig zusammengestellt. Der Reichswirtschaftsrat wird sich in einer Ausschussung mit diesen Klagen beschäftigen. — Der vom Reichstag angelegte Ausschuss zur Aufstellung einheitlicher Grundzüge und der Vergütung von Leistungen und Leistungen für das Volk und die Länder wird in allerhöchster Zeit einberufen werden.

Rundscha.

Ein Todesurteil gegen die deutsche Flugzeugindustrie. Aus London liegt folgende ungläubige Meldung vor, nach welcher gemäß Entschluß die führende deutsche Flugzeugindustrie zum Tode verurteilt wäre. Der englische Unterstaatssekretär für das Flugzeugwesen hat nämlich im Unterhaus mitgeteilt, die deutsche Regierung habe sich bereit erklärt, der Entente sämtliche Flugzeuge auszuliefern, die in Deutschland seit dem Inkrafttreten des Versailles Vertrages durch die Privatindustrie hergestellt worden sind. Es soll sich um 250 Apparate handeln. Die Entente sei der Ansicht, daß eine Verriegelung des Versailles Vertrages vorgelegen habe. Der Unterstaatssekretär fügt hinzu, daß jedes Bauen von Flugzeugen in Deutschland verboten sei, bis die internationalisierte Kontrollkommission diese 250 Apparate aufgefressen habe. — Die amtlichen deutschen Stellen schweigen hierzu.

Die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen. Die bereits einmal durch die Interalliierte Wehrstandskommission wieder abgeschafften Sanktionen gegen die Sowjetunion über die Ausgestaltung des internationalisierten Organs zur Kontrolle der Handhabung des Aus- und Einfuhrsystems im besetzten rheinischen Gebiet durch die deutschen Behörden sollen nunmehr am Montag, den 24. Oktober, beginnen. Erst wenn diese Verhandlungen abgeschlossen sind, wird die zwar formell längst vollzogene Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen wirklich zur Tatsache werden.

Kommunikation als Amtsvorsteher. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen ist es, nach dem letzten kommunikativen Schritt ein Amtsvorsteher, nach dem alle Amtsvorsteher, die sich offen zur kommunikativen Partei bekennen, auf dem Disziplinarmeist ihres Amtes zu entsagen sind. Unter den entpöbelten Amtsvorstehern befand sich auch Bürgermeister Heinrich Flier in Helbra (Mansfelder Gegend). Der dortige Kreis-ausschuß erklärte die Amtsentsetzung an. Flier schloß dieses Urteil beim Oberverwaltungsgericht an. Nach eingehender Verhandlung wurde der Entschluß des Kreis-ausschusses des Mansfelder Gegendes aufgehoben.

Internationaler Arbeiterkongress in der Landwirtschaft. Das Komitee der internationalen Vereinigung für gegenseitigen Arbeiterschutz hat während der letzten Tage in Wien seine neunte Generalversammlung abgehalten und dabei zu den hauptsächlichsten Fragen, die auf der Tagesordnung der in dieser Tagen beginnenden internationalen Arbeiterkonferenz stehen, Stellung genommen. Von deutscher Seite nahm an den Verhandlungen teil Dr. Seymann von Reichsarbeitsministerium, Leipzig, Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Professor Ernst Frank und Professor Schöde von der Gesellschaft für Sozialreform. Die Versammlung hat nach langen Verhandlungen in der Kommission und in der Vollversammlung eine Reihe von Beschlüssen aufgestellt, die dem internationalen Arbeitssatz übermitteln werden. Die wichtigsten Beschlüsse lauten: Es wird grundsätzlich eine Beschränkung der Arbeitszeit auch für die Landarbeiter für notwendig gehalten. Es wird empfohlen, für Überstunden Lohnzuschläge gesetzlich festzusetzen, die Zahl der Überstunden je nach der Jahreszeit zu begrenzen und eine ausreißende, ununterbrochene Nachtarbeit sicherzustellen. Die Beschäftigung von Jugendlichen an landwirtschaftlichen Maschinen und mit sonstigen unfallgefährlichen oder gesundheitsgefährlichen Arbeiten ist zu verbieten. Der Kranken- und Unfallversicherungsbeitrag für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Landwirtschaft wird grundsätzlich gefordert, ebenso eine gesetzliche Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenenversicherung.

Revolution in Portugal. Aus Lissabon wird zur Abwechslung wieder einmal ein kleines Revolutionsgerücht gemeldet, das Wirkungs ausgedehnter sein soll. Zwei Kanonenschiffe, die an Bord eines Kriegsschiffes abgeben wurden, hätten das Signal zum Aus-

bruch der Bewegung. Die Polizei und republikanische Garde nahmen an der Bewegung teil. Bis jetzt wird noch kein Blutergießen gemeldet. Der Kriegsminister soll sich zu den Truppen begeben haben, die sich bei Maha im Wandel befinden. Eine neue demokratische Regierung hat sich unter dem Vorherrschen des Obersten Rats gebildet. Mehrere Minister sind ernannt worden.

Das Wiesbadener Abkommen gegen den Friedensvertrag. Die Reparationskommission hat jetzt zu dem Nahebau-Vorhaben Abkommen Stellung genommen. Sie erklärt sich vollkommen einverstanden mit den allgemeinen Grundzügen des Abkommens, nach denen Vereinbarungen vorgeschlagen werden, in denen bestimmt wird, daß Deutschland den größtmöglichen Teil seiner Reparationsverpflichtungen in der Form von Sachlieferungen zahlen darf zum Zweck des rascheren Wiederaufbaues. Sie glaubt jedoch daß das Abkommen gewisse Abweichungen von den Reparationsbestimmungen des Friedensvertrages aufweise. Da sie selbst nicht zuständig sei, derartige Abänderungen vorzunehmen, hat sie beschlossen, die Frage an die Regierungen weiterzugeben, die in der Reparationskommission vertreten sind, und hat ihnen zu diesem Zweck eine Abschrift des Wiesbadener Abkommens zugeföhrt mit dem Ersuchen einer günstigen Prüfung. Die Reparationskommission empfiehlt unter Vorbehalt etwaiger Garantien, die die Alliierten eventuell verlangen könnten, um ihre Interessen sicherzustellen, daß Frankreich vernünftige Erleichterungen gewährt werden, damit die Zahlungen der Zusatz-Sachlieferungen hinausgeschoben werden können.

Das Ende des deutschen Hülsen. Mit der weitestgehenden Teil Oberlieferung, den Polen erhalten hat, sind die deutschen Hülsen, weil wir im ganzen übrigen Reichsgebiet nur noch ganz wenige Produktionsstätten in diesem Metall besitzen. Das wissen die Polen und ihre französischen Hintermänner, und sie werden ihre Kräfte danach stellen. Vor dem Kriege kostete ein Meter Drahstirn aus Zint etwa 2 Mark. Zu diesem Sommer fand der Preis für den vierfachen Markt, und was jetzt werden wird, ist nicht abzusehen. Welche Preisänderungen sich in Eisen und Kohlen zeigen werden, wird bald klar, aber nicht etwa erfreulich sein.

Artikel aus aller Welt.

Die Vertreibung des Königs von Bayern. Die für die Ueberführung der Leiche des Königs und der Königin notwendigen Maßnahmen sind von der Staatsregierung und der Leitung des Staatsministeriums des Reichens bereits eingeleitet worden. Die Leiche des verstorbenen Königs wird nach von der königlichen Familie getroffenen Bestimmungen nachsichtlich Ende der nächsten Woche nach München übergeführt. Die Leiche der an Kronprinz Rupprecht gerieten Weibselbstmordungen ist bereits sehr groß. Der landwirtschaftliche Verein in Bayern sandte ein Weibselstreiben und der bayerische Landwirtschaftsverein veröffentlichte eine Kundgebung. Ferner gingen u. a. von der Handelskammer München, vom bayerischen Handelsministerium, vom Vorstand des bayerischen Handwerksamtes und von der Handelskammer Oberbayerns, von der Akademie der Bildenden Künste, vom Kronprinzengrund und vielen anderen Vereinen und Körperschaften Weibselstreiben ein.

Wildernde Franzosen. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ melden, daß vor einigen Tagen zwischen Portitz und Gersdorf im Norden Leipzigs ein Herr Gohlze aus einem dortigen Jagorevier gehört wurden. Als er der Richtung der Schiffe nachging, sei er vier Franzosen mit Revolvern begegnet, drei waren in französischer Uniform, einer in Zivil. Die Franzosen hatten allem Anschein nach mit Revolvern auf Wild geschossen, das in diesem Revier reichlich vorhanden ist. Es gelang, einen der Franzosen

zu fassen und der Wache zu übergeben. Wahrscheinlich handelt es sich um Angehörige der französischen Jagdgesellschaft in Taucha.

Einsparungen im Hause Doorn. Die holländische Zeitungen melden, daß die Verwaltung des kaiserlichen Hansbatts in Doorn mehreren Hansangestellten zum 1. November künftigen mißfiel. Der Grund ist die schlechteste finanzielle Lage des Kaiserlichen Hansbatts, alles Eigentum des Hauses Koninkliken, einschließlich des Privatvermögens des Kaisers. Ist von der jetzigen preussischen Regierung beschlagnahmt. Der kaiserliche Haushalt ist also nur auf das ihm nach Holland überföhrene Geld angewiesen, und da 100 M. jetzt etwa 2 holländische Gulden ergeben, so ist die Folge davon eine Einschränkung in der Ausstattung, sowie in den bisher erfolgten Zuwendungen an das Krankenhaus in Amersfoort. Das Abkommen zwischen dem Staat Preußen und der Hansverwaltung des Kaisers ist noch immer nicht getroffen.

Von der Verlobungsfeier in den Tod. Ein schweres Unglück stieß einem Brautpaar zu, der eine Anzahl Gäste am frühen Morgen von der Verlobungsfeier des Fürsten v. Fürstenberg mit der Baroness von Gemen-Waldeck, nach dem Bahnhof in Salzburg bringen sollte. Neben dem Chauffeur saß der Bruder der Braut, Baron Otto Gemen-Waldeck. Kurz vor Zug verlangte der junge Baron von dem Chauffeur, daß er ein noch rascheres Tempo einschläge. Da die Straße dort ziemlich kurvenreich, hart an den fast senkrecht abfallenden Felsen, um dieht am Ufer des Sees hinläuft, so weigerte sich der Chauffeur, noch schneller zu fahren. Daraufhin soll Baron Gemen-Waldeck dem Chauffeur gerodt haben, ihn zu erschlagen und soll dabei mit der Hand in die Saige gefahren sein. Der Chauffeur befürchtete, daß der junge Mann seine Drohung wahr machen könne, ließ das Steuer los und es rutschte abwärts die Sand. Durch diese Bewegung kam das Auto aus der Bahrschiene und fuhr mit voller Wucht gegen den Felsen. Das Fahrzeug überdreh sich und während alle übrigen Insassen aus dem Fahrzeug geschleudert wurden, ohne daß sie mit Ausnahme des letzten verletzten Chauffeurs Schaden genommen hätten, geriet Otto Gemen-Waldeck unter das umgestürzte und zertrümmerte Auto und wurde mit eingestürzten Brustkorbe tot unter den Trümmern des Wagens herorgezogen.

Die Urrede „Genossen“ verboten. Der Polizeihauptmann der ungarischen Stadt Waab hat, wie die „Deutsche Zeitung“ berichtet, durch einen Erlaß den Redaktoren den Gebrauch des Wortes „Genossen“ verboten. Jede sozialdemokratische Versammlung, in der die Anrede „Genossen“ gebraucht wird, soll sofort polizeilich aufgelöst werden. In der Begründung heißt es, daß damit eine Beschränkung der Meinungsfreiheit nicht geplant sei, die erwünschte Urrede könne aber nicht gehalten werden, da sie eine zu traurige Erinnerung an die Zeit der Volksherrschaft in Ungarn darstelle.

Bermischtes.

Die Franzosen lieben es, die jetzige Meise des Marschalls Joch nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die keine politische Fahrt sein soll, aber tatsächlich eine Weile für die französisch-amerikanische Verbesserung handelt, mit der Meise des Generalstabes vor etwa 150 Jahren zu vergleichen, als die Vereinigten Staaten für ihre Abreise von England kämpften. Damals wurden die ersten republikanischen Jochen von Amerika mit nach Frankreich gebracht, heute ist Marschall Joch der Träger des Imperialismus und Militarismus. Nur darin ist es heute wie damals, daß Frankreich die nordamerikanische Union gern für sich gewinnen möchte. Aber mehr noch liegen Polak-Bestand. Die „geheime“ amerikanische Weise hat in letzter Zeit auch wieder kräftig gegen Deutschland gearbeitet, die antideutsche Stimmung tritt dreierlei jetzt wieder einmal deutlich zu Tage. Der Friedensvertrag ist zwar ratifiziert, aber von einer wirklichen Ausföhnung ist noch nicht viel zu spüren.

Die Herrin von Komowen.

50. Roman von Agnes Harber.
Wie gesagt, Meine verstand es, aus ihrem Innlich fast Vorteil zu ziehen für ihre äußere Erscheinung. Die alte Dore hatte nie mehr Vorsatz auf die Waise ihres Hauses und ihrer Haut verwenden müssen, und wenn der freieriger seine Tochter fast mit dem Gelo vergangener Tage anjah, so fühlte sich Meine reichlich belohnt. Sie schien nun immer weiter und aufzuheben, und die Schritten ahnten nicht, wie oft in schalllosen Nächten ihre Seele doch die Wägel fähigen ließ.

Sie sah zu dem Hofenflach an See hinunter, auf dem das Remissee aufgefunden war. Karl Heinrich und Komowen machten eine Partie. Meine selbst hatte sie darum gegeben und sie damit gegeben, daß sie es nicht magten, ihre Kniele vor dem strengen Nichterbild ihres Auges auszuheben. Die beiden jungen Verwandten, die Spielen, Seelen oder Meiten aus Mühsicht auf sie nie erwöhnten, hatten zögernd nachgegeben. Nun aber rih der Eifer des Spiels sie fort. Sie luden sich in Kraft und Geschicklichkeit zu überföhren. Ihre Schlingen schlangen, an denen jede Muskel übermüder Stahl zu sein schien, boten auf dem grünen Rasen in der Umrahmung der herrlich geföhnten Räume ein prachtvolles Bild.

„Du kannst Dich also nicht entschließen, Heinrich, für den Winter ganz hier in Neu-Komowen zu bleiben?“ fragte Mr. Roman.
„Nein, ich danke Dir, Karl, so lödend Dein Anerbieten für uns ist, und so gerne wir unseren Besuch bis tief in den Herbst hinein ausdehnen, zum Winter möchte ich mit Meiner doch lieber in Auldreside sein.“ Wir sind das Aufeinanderangehen zu sehr gewöhnt, und schließlich müßten wir dem Professor noch dankbar sein, daß er uns hier läßt und nicht weiter in der Welt herumtriebelt.“

Am Frühstück aber konnte sie mit uns nach Komowen, dem Frühl. Komowen folte die Stimmung im Schmuck des Sommers leben und lieb gewinnen. Das denke sie. Sie unterred sich und sah mit großen Augen zum Tischplatz hinunter. Da hatte eben Komowen triumphierend den letzten Ball zurückgeschleudert und ein jubelndes „Bar-

tie“ gerufen. Dann ludte Karl Heinrich die roten Wägel, die auf dem Rasen zerstreut lagen und brachte sie an das Meer. Die beiden hohen Gestalten standen neben einander, neigten sich jetzt her- und hinüber, da war ein plötzlicher Aufschlag mit der Brust und Starben eines Wiltzschalles in Meines Seele gefallen.

„Nun, was denkst Du, Meine Gohheit?“ fragte der Onkel.
„Ich glaube, sie ist eine achte Sloven“, sagte Meine langsam.

Die beiden Spieler kamen jetzt heraus und machten Anstalt, sich zu den übrigen zu setzen. Meine, die wußte, daß sie denn von ihnen befindlich ins Gespräch gezogen wurde, und die sich innerlich doch nicht klar geworden war über das, was sie sagen wollte, und das, was sie mußte, dachte vorgehen nach, wie sie sie los werden könnte, um ihren Gedanken nachzugeben. Da trieb der Wind eine Raufe des Weisenfrants auf die Veranda.

„Ein steifer Seidwägel“, sagte Komowen unbedacht.
„Du wilstt fepeln.“
„Nein, ganz nicht.“

„Doch Komowen, doch. Es werden nicht mehr viele so milde Tage kommen; genieße ihn. Und nimm Karl Heinrich mit.“

„Es scheint so, als ob Ihrer königlichen Gohheit nicht viel an unserer Gesellschaft gelegen wäre, sagte Komowen v. Komowen.
„It es auch nicht, bereicherter Weiter. Wir geruhen viel lieber, uns von unseren älteren Balladen den Hof machen zu lassen.“

Wag nur Meine, aus deren Augen die Luft an dem Vorhag nur deutlich drifte, dann mit dem Weiter zum Anlegekapitell schritt und man einige Minuten hinter das Häuschen der Mutter vernahm, die das Wort aus dem kleinen Klammsee hinaus nach der Wäide bewegten, schien Meine diesen Wunsch begreifen zu haben. Sie hat ihren Vater, sie in den Garten hinunterzuführen und den Stahl unter eine Silberwäde zu stellen. Dann ließ sie sich von ihm zum Scheine ein Buch geben und träumte nun mit großen Augen über das Wasser des Sees hinweg.

Der Schwan zog ruhig auf und ab, und durch die blauen Luft schob eine vergessene Schwäbe, dem Winter, und dem Tode geweiht, um sich über ihr trauriges Schicksal, das

schon die erste Frostnacht erfüllt würde, in den kurzen, trügerischen Sonnenchein hinwegzuläufden.
Die beiden Brüder waren auf der Veranda sitzen geblieben, doch so, daß sie Meine beobachten konnten, wie diese vorhin die heimliche Beobachtung beobachtet hatte. Wie sehr hüfte, wenn sie allein waren, sprachen sie von der Vergangenheit ihres Lebens, und von dieser in die Zukunft übergehende sagte der Freiherr:

„Das ist ja bei Dir anders, Karl, Du wirst Deine Entel herammöchten sehen. Ich habe nichts zu beobachten, als das allmähliche Wäffern. Du kannst Dir daher denken, wie es schließlich die Veränderung in Karl Heinrichs Weisen befrüchte. Ich bin sonst wahrlich kein Feind der Majorate, Seniorate und familiären Fideikommissionen und denke da ähnlich wie Du, der Du die letzten Konsequenzen gezogen hast. In den Jahren nach Meines Gedür habe ich die Ungerechtigkeit dieser Einrichtung zu bitter empfunden. Vor schließlich ist doch auch mein ganzes Leben mit Komowen verknüpft. Da tut es gut zu sehen, daß die Arbeit unser Lebens einmal in würdige Hände übergeht und nicht irgend ein Emporkömmling für bloßes Geld die Erinnerung einer langen Vergangenheit, die mit der Geschichte des Vaterlandes eng verknüpft ist, absondriert.“
Mr. Roman lächelte.

„Was wirst Du nun sagen, Heinrich, wenn ich Dir erlaube, daß ich heute Familienbestimmung, Erbfolge und das Leben auf der Scholle doch vielleicht ein wenig konservativer betrachte, als Du selber das Herrschaftsmittelgüt?“
„Du, ich. Es ist eine Prüfung, daß mir am Ende meines Lebens als edles Geld ergeht, was ich einmal verächtlich zurückföhrt. Vollwichtigere, als alle Dokumente. Vielleicht hat sich Meiner zu viel Mühe um uns gegeben und zu viel aus der alten Chronik vorgelesen — kurz und gut, die Tatsache liegt fest, ich fühle mich als deutscher Bürger mehr, als damals, wie ich dem Vaterlande, dem ich meine Ideale nicht aufzugeben konnte, trotz den Wäiden drehte.“

„So geruht Du —
„Ich habe Mein Leben drüben, meine glückliche Ehe? Niemand aus nur einen Augenblick. Frage den Fischer, der sich alt und gebüht in der Sonnenhitze ansiedelt, ob er die Zeit seiner Seereisen bereut. Zudem wäre das Meistat, da auch ich eine Kostler besitze, in das nützliche gewesen.“
(Fortsetzung folgt.)

Schii-Vi

Nur Freitag Abend 1/2 8 Uhr
Hochinteressanter Vortrag
 des Herrn Dr. Möller, hier, über
Tuberkulose und ihre Befämpfung
 unter Anwendung zahlreicher Lichtbilder
 Die geehrte Einwohnerschaft wird zu diesem wichtigen Film eingeladen.
Einheitspreis 2 Mark

Schii-Vi

Bekanntmachung

über das
 Ergebnis der Wahl für die Vertreter der Arbeitgeber und
 Versicherten im Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse
 für den Kreis Wittenberg mit Ausnahme der Stadt
 Wittenberg und der Gemeinden Kleinwittenberg, Pieseritz
 und Reinsdorf zu Wittenberg.

Nachdem auf die Bekanntmachung vom 10. September 1921 nur
 eine Vorschlagsliste eingereicht worden ist, gelten die dort vorgeschlagenen
 Bewerber ohne weitere Wahlhandlung als gewählt. Es sind diese:

- aus dem Kreise der Arbeitgeber:
 - Herr Heinrich Stürmer, Fabrikbesitzer, Prätitz
 - " Joseph Hidel, Kolonialist, Jagna
 - " Karl Witte, Kaufmann, Schmiedeberg
 - " Julius Dannebaum, Direktor, Wittenberg
 - " Gustav Moritz, Fabrikbesitzer, Braunsdorf
 - " Carl Fritzsche, Maurermeister, Schmiedeberg
- aus dem Kreise der Versicherten:
 - Herr Felix Stefan, Töpfer, Schmiedeberg
 - " Wilhelm Schmidt, Maurer, Jagna
 - " Richard Kai, Handlungsgehilfe, Wittenberg
 - " Otto Klaus, Arbeiter, Dietrichsdorf
 - " Robert Heinrich, Stellmacher, Prätitz
 - " Paul Jeller, Lokomotivführer, Kemberg
 - " Franz Matthai, Eisenreher, Schmiedeberg
 - " Hermann Rehsfeld, Zimmermann, Jagna
 - " Ernst Gebricke, Arbeiter, Prötzen
 - " Gustav Gärtner, Zimmermann, Witzig
 - " Hermann Kunert, Arbeiter, Eifer
 - " Gustav Moritz, Töpfer, Steaach

Als Ersatzmänner treten die in der Wahlvorschlagsliste weiter angeführten
 Vertreter in der Reihenfolge ihrer Benennung ein.

Die für 13. November anberaumten Wahlen finden also **nicht** statt.
 Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb eines Monats, d. i. bis **spätestens**
25. November 1921, beim Kassenvorstand oder beim Versicherungsausschuss
 in Wittenberg angefochten werden. Die Entscheidung über die Anfechtung
 steht dem Versicherungsausschuss zu.

Wittenberg, den 25. Oktober 1921

Der Kassenvorstand
 H. Stürmer, Vorsitzender

⌘ Kohlenarten

für Kemberg und Umgegend

bitte ich, um prompte Lieferung zu ermöglichen, baldigst bei mir abzugeben

C. Mengewein

- Frisch eingetroffen
- prima Leinmehl
 - Hühnermais
 - Maisschrot
 - Gerstenfutter
 - Kofosfuchen
 - Roggenkleie
 - Griesskleie
 - Maisschlempe
 - Rapsfuchenschrot
- Otto Möbius, Bergwitz

Runkelrüben

hat abzugeben C. Mengewein

1 jähr. Färse
 zur Zucht zu verkaufen
 Wittenbergerstraße 7

Cocordia, Kemberg

Freitag abends 8 Uhr
Generalprobe
 Eintritt für Kinder 30 Pf.

Prima Hammel-, Kalb-, Rind- und Schweinefleisch

Frische Würst
 empfiehlt Ewald Ballmann.



Ata eignet sich für alle Küchengeräte besonders auch für Ofen, Badewannen, Kessel, Marmor, Steinböden. Hersteller: Henkel & Co. - Düsseldorf.

Ha. Reismehl reines Bohnenschrot Maisschrot Roggenkleie Maisschlempe

Kali Kainit Zementkalk Stückenkalk Zement Futterkalk

Alb. Quilitzsch Nachf.

F.-G. „Falke“

Kemberg 1921.
 Freitag, den 28. Oktober, abends
 8 Uhr in Byers Garten
aufserordentliche Versammlung

- Tagesordnung:
1. Neuaufnahmen aktiver Mitglieder
 2. Neuaufnahmen der Jugend- und Schülermannschaft
 3. Wahl unseres Abzuges
 4. Bericht über das
- Hiemit ladet alle Sportkollegen u. Mitglieder ein
 Der Vorstand

Kiefer. Waldbestände

zu Grubenholz geeignet, lauft ständig.
 Vermittler erhalten Provision

Paul Przyborowski, Holzgroßhandlung, Leipzig
 Koth. Auguststr. 21 Fernsprecher 35486

Stenographie-Unterricht

Am Donnerstag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr beginnt im Schul-

hause (Eingang Kreuzstraße) ein

Anfänger-Kursus

in dem Stenographie-System Stolze-Schrey Kosten des Kursus: 20 M.

auschl. Bücher. Meldungen nimmt H. Arnold entgegen

Stenographen-Verein Stolze-Schrey

„Zur goldenen Weintraube“

Der Musikharmonika-Club Gut Klang veranstaltet

am Sonntag, den 30. Oktober ein

Tanzkränzchen

verbunden mit Verlosung

Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen. Anfang 7 Uhr

Der Vorstand

Gesang-Verein „Harmonie“

Gonno

ladet zu dem am Sonntag, den 30. d. M. stattfindenden

Kränzchen

freundlichst ein

Der Vorstand

Volkshaus = Kemberg

Sonntag, den 30. Oktober, von nachm. 3 Uhr an

allgemeiner Ball

wozu freundlichst einladet

Adolf Meth

Ein Tischlerlehrling

gleich oder zu Oftern gesucht

August Voigt, Gröfenhainichen

1 Zughund

4 Monate alt

hat zu verkaufen

Hoppe, Lubast

Gemüse- und Früchte-

Konserven

Breißelbeer - Kompott

Marmelade

empfiehlt

H. Fuhs

Jeder Landwirt sein eigener Müller!

Mühlen mit Spitz-, Schäl- und Reinigungsvorrichtung

Einzige Schrotmühle, die wirklich la. Paarmehl liefert — 100 hiesige Referenzen

Aloys Schmidt, Landwirtschaftl. Maschinenbauanstalt. Bad Schmiedeberg

Fernsprecher 80